I.

Über die vredenſche Sixtus-Sage.

Von
Kaplan Fr. Uenhagen.

Eine mittelalterliche, bis zur Gegenwart hier fortlebende Sage¹⁾ behauptet, Papst Sixtus habe eines Tages in Vreden das hl. Meßopfer dargebracht und zum Andenken an ihn werde sein Meßgewand, das er der Stiftskirche zurückgelassen, dort noch mit großer Ehrfurcht aufbewahrt. Alter und Ursprung der Sage sind gleich unbekannt, aber Thatsache ist, daß sie schon im 14. Jahrhundert ebenso bestimmt erzählt und, wie es scheint, auch am Stifte selbst naiv geglaubt wurde, sowie, daß der Pfarrer am Tage des h. Sixtus (6/8) in der sog. Sixtuskaſel — einem sehr alten und glockenförmigen, rotſeidenen Meßgewand — das Hochamt halten und dieselbe nach Beendigung des feierlichen Amtes den

¹⁾ Bereits mehrfach erwähnt: W.-M.-B. V. 2 (Dr. Finke, Papsturkunden); Zeitsch. Bd. 46, 210 und 49, 138. Die an letzter Stelle mitgeteilte Aufzeichnung der in der Stiftskirche „von alters her üblich gewesenen Feierlichkeiten und Gebräuche am Sixtustage“ entnahm Nünning einem libellus rituum ecclesiae catenatus minor dictus in quarto p. 100 sqq., ohne Zweifel demselben Buche, das er sonst als liber statutorum ecclesiae Vred. bezeichnet, und identisch mit dem Kopiar von Pergament zu Anholt — Stift Vreden, 206, 1 —, dessen Benutzung mir durch die Güte des Fürstl. Archivrates und Kammer-Assessors, Herrn Diesfeld, vergönnt war. Dieses Kopiar wurde im J. 1331 (p. 24 b) begonnen, eine Urk. v. 1415 (p. 92) ist die späteste darin; aber es enthält nur noch 99 Blätter, so daß gerade das betr. leider jetzt fehlt.

Anwesenden zur Berührung oder zum Kusse reichen mußte, worauf dann Obst verschiedener Art und Brot aus neuem Roggen gesegnet und den Stiftsmitgliedern verteilt wurde.¹⁾

Weil als Papst und Märtyrer bezeichnet und weil am 6. August gefeiert kann nur der h. Papst Sixtus II. es sein, um welchen es sich handelt, derselbe, welcher im J. 258 zugleich mit den Diakonen Felizissimus und Agapitus und den Subdiakonen Januarius, Magnus, Vincentius und Stephanus enthauptet wurde, zwei Tage vor dem Martertode des h. Laurentius. So wenig aber von der Möglichkeit einer Reise dieses Papstes nach Deutschland die Rede sein kann, jeder wird doch zugeben, daß unserer Sixtusfrage eine für Vreden bedeutungsvolle geschichtliche Thatsache zu Grunde liegen müsse, welche weit in die frühere Zeit des Mittelalters zurückreicht. Wer nun den ganzen Charakter der seit Jahrhunderten hier üblichen Sixtusfeier — große Feierlichkeit des Gottesdienstes, Verehrung der uralten

¹⁾ Vgl. Ztschr. Bd. 49, 138 f. Nach den Akten einer päpstlichen Visitation des Stifts wurde 1717 $1\frac{4}{10}$ festgestellt: *casulae pro festis solemnioribus sunt numero septem cum illa, in qua s. Sixtus dicitur celebrasse... omnes vero adeo antiquae, ut debeant omnino renovari et reperari.* Ein Inventar der Kirchenornamente von 1724 verzeichnet: *s. Sixti casula, quam ecclesia reliquiu accenset.* Münnig nennt das Messgewand *non vulgare et antiquitatis et devotionis pignus ab aliquot hac in ecclesia seculis magno pretio aestimatum*, versichert, Sixtum papam eadem in sacrificio Romae et Vredenae eadem die peracto usum fuisse *constans ecclesiae traditio est* und meint: *pontificali hoc indumento tota Westfalia e vestiario thesauro nec aetate antiquiorem nec digniorem veneratione possidet.* Schon zu N.'s Zeit sehr abgenutzt oder verfallend (*ferè attrita*) gelangte dieses ehrwürdige Altertum unter dem Pfarrer Lorenbeck (1847—1867) nach Münster ins bischöfliche Museum, befindet sich aber in einem Zustande, daß es an der Hand der Münnigschen Beschreibung kaum noch zu erkennen ist.

Sixtusfest durch Abtiffin, Stiftsfräulein und Volk wie die einer heil. Reliquie, Segnung und Verteilung von Obst und Brot aus neuem Roggen¹⁾ — näher in Betracht zieht, dem drängt sich von selbst, wie mir scheint, die Frage auf, ob nicht der hl. Sixtus ehemals Schutzpatron der Kirche zu Vreden gewesen sein und diese daher wirklich hervorragende Reliquien des hl. Papstes erhalten haben könne? Untersuchen wir, welche sonstigen Anhaltspunkte etwa zur Stütze oder Bestätigung einer solchen Vermutung sich auffinden lassen!

Es steht einerseits fest, daß Reliquien des Papstes Sixtus im Besitze des hl. Ludger waren, ja man könnte sagen, der erste Bischof Münsters habe bei seiner Pfarrkirchen-Gründung durch die Wahl der Patrozinien eine

¹⁾ Zeitschr. 49, 138. Dabei noch merkwürdig der Hinweis auf Rom: *pistatio panis de nova siligine et Romae fit celebratio de novo vino.* (Es wäre wünschenswert zu wissen, ob und wann ein solcher Brauch in Rom bestanden habe.) Als Obst nahm man, was die Jahreszeit gerade bot; teils wurde es auch von den Pächtern geliefert. In einer Urk. von 1351 ²²/₉ (*liber catenatus* p. 31) bekennt Brafewig Wosten, daß sie wegen der von ihr bewohnten Hofstede (Wosten) gheleghen binnen der stat ende buten der stat bi der Westendorper porten des stades tho Vredene . . . 12 penninghe Monst. ende ein scepel appelle tho sunte Sixtes daghe als jährliche Pacht an Propstei und Kapitel zahlen müsse, wie vordem ihre Eltern gethan. Dagegen bemerkt ein Memorien- und Präsentien-Register von 1690 zum 6. August: *dantur duo panes de frumento novo per capitulum, fructus autem, qui illo anni tempore haberi possunt, per abbatissam* und das Visitations-Dekret von 1721: *ob festum s. Sixti . . . cantatur in antiquo illius sancti paramento hora IX sacrum in sacello s. Michaelis, quo finito . . . distribuuntur panes ex primitiis frugum, poma, cerasa etc.* — Der Sixtustag soll auch für die Jugend ein Freudenfest gewesen sein, indem die Scholaren mit ihrem Rektor an der kirchlichen Feier teilnahmen, um danach von der Abtei mit Sixtusäpfeln, Brezeln u. dgl. bewirtet zu werden.

gewisse Vorliebe für diesen Heiligen und seine Gefährten an den Tag gelegt. Denn von den ursprünglichen Kirchen der Diözese wurde die auf dem bischöflichen Amtshofe Haltern errichtete dem hl. Sixtus selbst geweiht, die Nachbarkirche zu Lembeck und die gleichfalls auf einem bischöflichen Amtshofe gegründete zu Warendorf sowie die Kirche zu Schüttorf erhielten den Diakon desselben, den h. Laurentius, zum Patron und Everswinkel den Subdiakon Magnus, von welchem auch das Stift Nottuln durch den h. Ludger Reliquien erlangt haben soll.¹⁾ Somit würde der Annahme durchaus kein Hindernis entgegenstehen, daß noch außer Haltern die eine oder andere der ältesten Pfarrkirchen ebenfalls den hl. P. Sixtus zum Patron erhalten habe, zumal auch dem hl. Laurentius sogar drei Kirchen zum Schutze überwiesen wurden, je eine „im äußersten Osten, Norden und Süden der Diözese.“

Andererseits unterliegt es kaum einem Zweifel, daß das älteste Patrozinium Bredens durch das spätere Stiftspatrozinium der h. Felizitas thatsächlich verdrängt worden ist! Das hochadlige Fräuleinstift hier selbst kann nämlich erst um 839 oder doch nicht lange vorher gegründet worden sein, weil in jenem Jahre die Reliquien der heil. Felizitas von Rom dahin übertragen wurden; erst von der Zeit an wird also diese Heilige als Schutzpatronin zu Breden verehrt worden sein, wie wir auch kein früheres Zeugnis für Reliquien oder besondere Verehrung derselben in unserer Diözese antreffen.²⁾ Da nun als sicher anzu-

¹⁾ Siehe Tibus, Gründungsg. S. 512 ff., 722, 785, 915, 1149.

²⁾ Die Urk. Kaisers Hr. IV. von 1085 nennt das Stift als „zu Ehren der h. Felizitas, der Mutter der 7 Söhne erbaut.“ Ztschr. 49, 98. — Zwar hat auch die sicher ludgerische Kirche zu Lüdinghausen schon 1037 dasselbe Patrozinium, aber daneben noch dasjenige des h. Stephanus und ist wahrscheinlich letzteres dort das ursprüngliche, dagegen ersteres von Breden herübergenommen. Tibus a. a. D. 774. In dem

sehen ist, daß Breden schon zu Zeiten des h. Liudger — sei es durch ihn allein oder mit Hülfe des reichen Sachsenführers Widukind, der 785 die heil. Taufe nahm —, also mindestens 30, vielleicht schon 40 — 50 Jahre vor Entstehung des gräflichen Stiftes eine Pfarrkirche erhalten hatte,¹⁾ so ergibt sich, daß Breden auch bereits vor 839 ein kirchliches Patrozinium besaß, ein anderes und älteres als das der hl. Felicitas. Schon mit Rücksicht auf diesen Umstand und die auffallende Auszeichnung des hl. Sixtus im Bredenschen Stifte dürfte es kaum noch unzulässig oder unbegründet erscheinen, die sog. Sixtusfrage nur als eine entstellte Überlieferung der Thatsache zu deuten, daß die Pfarrkirche zu Breden anfänglich den hl. Sixtus zum Schutzpatrone gehabt habe!

Eine wichtige Stütze aber für unsere Vermutung finden wir noch in dem Bericht der Xantener Annalen: *EO ANNO (839) VENERUNT CORPORA SS. FELICISSIMI ET AGAPITI ATQUE S. FELICITATIS IN LOCUM, QUI DICITUR FREDENNA.*²⁾ Es ist bekannt, daß man bei Erwerbung neuer Reliquien mit Vorliebe solche begehrte, welche zu früher bereits erlangten oder zu den Reliquien benachbarter Kirchen, verwandter Stiftungen usw. in naher Beziehung standen. Wenn es nun auch schon „natürlich“ scheint, daß die bereits durch den

Werden'schen Reliquienverzeichnisse vom J. 1512 (Diekamp, *vita s. Liudg.* 163 N.) wird *eyn tant s. Felicitatis* aufgeführt, vermutlich ebenfalls vom Stifte Werden herrührend.

¹⁾ Tibus a. a. D. 1087 f., die Stadt Münster 17. Sehr interessant ist, daß die hier ausführlich begründete Ansicht des Herrn Domkapitulars Tibus, die Pfarrkirche zu Breden sei wahrscheinlich die primitivste unseres Bistums und älter als das Kloster Mimigernaford, vollständig mit dem übereinstimmt, was vor 400 Jahren die Tradition in Breden behauptete, daß nämlich die dortige Kirche noch älter sei als die Kathedralekirche zu Münster. Siehe *Zeitschr.* 49, 121 N. 4.

²⁾ *Wilmans, R.-u. I.* 415.

hl. Liudger hierher gekommenen Reliquien des hl. Sixtus und des hl. Laurentius diejenigen ihrer Genossen Felizissimus, Agapitus und (861) Magnus nach sich gezogen haben“¹⁾, so ist damit doch keineswegs erklärt, warum die vorgenannten Reliquien zugleich mit denen der hl. Felizitas gerade nach Breden transferiert wurden, wo sie thatsächlich auch in der Folge verblieben sind. Setzen wir nicht voraus, daß die hh. Felizissimus und Agapitus zu dem in Breden bestehenden Patrozinium eine nähere Beziehung hatten, so vermögen wir einen besonderen Grund für ihre Translation nach Breden nicht zu entdecken, um so weniger, als diese beiden Heiligen in Westfalen und unserer Diözese so selten sind, daß unseres Wissens keine Kirche ihrem Patrozinium geweiht ist, vielleicht keine außer Breden Reliquien derselben hat. Nehmen wir aber Papst Sixtus als ersten Patron zu Breden an, so erklärt sich alles von selbst; ihm standen jene beiden hh. Diakonen ja im Leben und im Martyrium am nächsten! Dann müssen wir nicht bloß die Translation ihrer Reliquien zu seiner Kirche in Breden ganz natürlich finden, sondern verdienten sie es auch schon mit Rücksicht auf ihn, daß man ihre Namen sogar an erster Stelle, vor der Patronin des neuen Frauenklosters, aufführt, worin die Kantener Annalen mit den die Reliquienschätze begleitenden Verzeichnissen²⁾ — wol nicht zufällig — übereinstimmen.

¹⁾ Tibus a. a. D. 725. Ebendort wird bemerkt: „So war es natürlich, daß die Nachkommen Widufinds, nachdem sie im J. 839 für Breden die Rel. der h. Felizitas erworben hatten, im J. 851 für Wildeshausen die Rel. des Sohnes der h. Felizitas, des h. Alexander, nachfolgen ließen.“

²⁾ Mitgeteilt in Zeitschr. 49, 98 N. — Es ist bemerkenswert, daß der dem h. Evangel. Johannes geweihte Nebenaltar der Stiftskirche, auf welchem die Reliquien der hh. Felizissimus und Agapitus aufbewahrt wurden und vor nicht vielen Jahren bei dessen Abbruch auch vorgefunden sind, in besonderer Weise ausgezeichnet wurde: am Vorabend

Mit großer Wahrscheinlichkeit, wie ich glaube, wird hierdurch der hl. Sixtus als ältester Patron der Bredener Kirche erwiesen sein. Daß kein direktes Zeugnis über den ersten Schutzheiligen mehr vorliegt, darf uns in Anbetracht sowohl der spärlichen Nachrichten aus älterer Zeit — wird doch der Name Breden bis zum J. 1200 kaum ein dutzendmal und dazu meist nur zufällig in fremden Quellen erwähnt — als auch der eigentümlichen Verhältnisse an der Kirche daselbst allerdings nicht wunder nehmen. Wenn nach den Ausführungen in dieser Zeitschrift¹⁾ über hiesige Kirchenstreitigkeiten anzunehmen ist — und alles spricht dafür —, daß in Breden durch mehr als drei Jahrhunderte nur eine Kirche bestanden hat, so war diese erste Kirche seit 839 Pfarr- und Stiftskirche zugleich und wurde eben damals dem vornehmen exempten Stifte wohl schon überwiesen und förmlich inkorporiert. So konnte es nicht ausbleiben, daß die besondere Stifts- auch die Hauptpatronin wurde und daß bei all der Pracht und Feierlichkeit, die man zu ihrer Verherrlichung entfaltet haben wird, die thatsächliche Verehrung des ersten und eigentlichen Patrons mit der Zeit mehr und mehr nachließ und selbst die Erinnerung an den hl. Sixtus als Patron der Kirche zuletzt gänzlich verloren ging. Einen neuen Anstoß in der

des h. Joh. (²⁶/₁₂) zog man nach der Vesper in Prozession aus der Filiale zur Stiftskirche und wurde vor gt. Altare feierlich die Kommemoration des h. Johannes und die Komplet gesungen, worauf dann sofort im Kapitelsaale eine Rekreation aller Kapitelsmitglieder mit Kuchen und Wein erfolgte — eine Sitte, welche den Gebräuchen am Sixtustage wenigstens sehr ähnlich ist. Zeitschr. 49, 132.

¹⁾ Bd. 49, 97 ff. — War übrigens P. Sixtus als Patron zu Breden Veranlassung zur Übertragung der Reliquien seiner Gefährten, der hh. Felizissimus und Agapitus, so beweist natürlich auch deren Aufbewahrung in der Stiftskirche, daß eben diese den h. Sixtus zum Patron gehabt und daß es keine andere Kirche daselbst außer dieser in älterer Zeit gegeben hat.

bezeichneten Richtung gab ohne Zweifel die 12 Jahre später durch den Grafen Walbert geschehene Übertragung des hl. Alexander von Rom nach Wildeshausen¹⁾; denn daß von den Gebeinen dieses Sohnes der hl. Felizitas auch ihrem Stifte Breden ein Teil übergeben wurde und eben dadurch die Verehrung der Stiftspatronin noch ganz besonders stieg, läßt sich von vornherein schon erwarten und ergibt sich auch mit Sicherheit aus verschiedenen Umständen: die „Sieben Söhne“ waren (später wenigstens) Kompatrone; ihr Fest (¹⁰/₇) war wie dasjenige der hl. Felizitas (²³/₁₁) selbst ein Feiertag; ein ihnen zu Ehren errichteter Altar stand auf dem Jungfrauen-Chor; in den noch vorhandenen Reliquien-Verzeichnissen wird ihr Name öfters genannt, bes. der hl. Alexander, dem auch die 1369 von seiten der Abtei erbaute Kapelle zu Anneloe geweiht wurde.²⁾

1) Es ist höchst wahrscheinlich, daß, wie Graf Walbert vom Hofe des Kaisers Lothar 851 mit Empfehlungsbriefen desselben nach Rom reiste, um für das Stift Wildeshausen den Leib des h. Alexander vom Papste zu erbitten, so die Translation des J. 839 auf seinen Vater Wikbert, Widukinds Sohn, zurückgeführt werden muß, der sicher 843 noch lebte und der nach Stangefol in Wildeshausen begraben ist. Und wenn dieser Historiker von beiden behauptet, sowohl von Wikbert als Walbert, sie hätten eine Komreise gemacht und Reliquien nach Wildeshausen geholt und zwar letzterer „die Leiber des h. Alexander und der h. Felizitas“ — so glauben wir in dieser sachlich ungenauen, aber nach ihrer Form sehr bestimmten Nachricht doch noch eine unverkennbare Andeutung zu finden, daß aus dem erworbenen Reliquienstücke 839 auch Wildeshausen und 851 auch Breden mitbeschenkt wurde. Demnach wäre wol auch schon Graf Wikbert als eigentlicher Gründer dieser beiden Stiftungen der Widukindschen Familie anzusehen, dagegen Graf Walbert als Mitgründer und Vollender. Walberts Grabstätte und Grabdenkmal ist bekanntlich in der Stiftskirche zu Breden. Eudendorf in Zeitschr. Bd. 6, 179 ff. (Perß SS. II. 673); Wilmans, R.-N. I. 990, 417 ff.; Stangefol, annales circuli Westph. II, 123 sq. (1656).

2) Tibus a. a. D. 776; Zeitschr. 49, 141. — Als Lüdinghausen in der Zeit zwischen 851 und 1037, vielleicht im letzten Jahre bei Gelegen-

Ein Umstand bleibt noch zu erwähnen übrig — das Bild des P. Sixtus in der Stiftskirche! Der jetzige Hochaltar der Stiftskirche war nach den Revisionsakten von 1717 damals eben neu errichtet und bis auf eine große Statue gerade fertig; Spuren an dem Unterbau beweisen noch, daß der frühere Altar gotisch war. Die beiden Sakristeithüren nun neben dem Hochaltare, deren eine am Schlosse die Jahreszahl 1722 hat, aus doppelgelegten Brettern bestehend sind auf der Rückseite mit älteren Bildern in Lebensgröße bemalt, die offenbar nur von den Flügelklappen des vorigen Hochaltares herrühren können: die eine Thüre (nördl.) trägt das Bild der heil. Felizitas mit ihren sieben Söhnen, die andere das des P. Sixtus, wie er nach der Sage in dem betr. Messgewande am Altare zelebriert und eben die heilige Hostie emporhebt, während sein Messediener, ein Engel, das Handglöckchen schwingt. Diese Gegenüberstellung der beiden Kirchenpatrone, wie sie ja bei Doppelpatrosinien üblich und charakteristisch ist,¹⁾ scheint uns fast ein genügender Beweis

heit eines Neubaus der Pfarrkirche, zu seinem Patrosinium des h. Stephanus auch das „der h. Felizitas und ihrer 7 Söhne“ angenommen hatte, war dort merkwürdiger Weise ebenfalls die Folge, daß der ältere Kirchenpatron alsbald verdrängt wurde, welcher Umstand als Zeugnis für das Ansehen und die Beliebtheit der bredenschen Stiftspatrosinien gelten kann. Die Übernahme ihrer Reliquien und ihres Patrosiniums von seiten Lüdinghausens erklärt sich übrigens vielleicht am besten aus Beziehungen der Reliquien des h. Stephanus zum h. Laurentius, dem Diakon des P. Sixtus, indem jene Reliquien in der St. Laurentiuskirche „außerhalb der Mauern“ (zu Rom) beigelegt waren und Reliquien der beiden Mit-Diakone und Genossen des h. Laurentius in der Schutzkirche des h. Sixtus und der h. Felizitas zu Breden beruhten. Vgl. Tibus, ebendaf. 513, 774 ff.; Kampfschulte, westfäl. Kirchenpatros. 28.

¹⁾ Das zeigt uns auch der berühmte Hochaltar der jetzigen Bredener Pfarrkirche (aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend, der-

zu sein, daß das Patrozinium des. hl Sixtus doch auch in den späteren Zeiten des Mittelalters am Stifte noch nicht ganz der Vergessenheit anheimgefallen war.

Über die Reliquien des P. Sixtus, welche in Breden doch gewiß vorhanden waren, ist von dem Messgewande abgesehen nichts mehr bekannt; sie müssen verloren gegangen, können aber auch sehr leicht unter die nicht namentlich verzeichneten „Reliquien vieler Heiligen“ gekommen sein.

Das angebliche Messgewand des hl. Sixtus bestand nach den Abbildungen und Beschreibungen, welche sich davon in Nünning's Mskr. finden, aus Seide von brauner oder dunkelroter Farbe (*fusci*, auch *rubei coloris*), war mit einer kleinen Kapuze (*cucullus*) versehen, die nach Art der Mönchskappe am Gewande befestigt war, und hatte völlige „Glockenform“, nur oben einen dem Anscheine nach fünfeckigen Ausschnitt, um den Kopf des Celebranten durchzulassen; diese Öffnung umsäumte ein purpurroter, zwei Finger breiter Streifen, im übrigen war es schlicht und schmucklos, ohne Kreuz und sonstige Verzierungen.¹⁾ Somit entspricht die bredensche Sixtusfasel vollkommen jener alten Form des Messgewandes, wie dasselbe schon

selben Zeit etwa, in welcher das ganze Chor der romanischen Stiftskirche gotisch umgebaut wurde): entsprechend den beiden Patronen dieser Kirche enthalten die äußeren Altarflügel einerseits (nördl.) Darstellungen aus dem Leben der allerheiligsten Jungfrau, andererseits des heil. Georg.

¹⁾ Nünning bezeichnet als Messgewänder von gleicher Art die der Kölner Erzb. Anno I. († 710), Pilgrim († 1036) und Anno II. († 1075) nach Aeg. Gelen., de magnit. Col. und bes. („ut ovum ovo simillima“) des Bisch. von Freising Ellenhard († 1178) nach C. Meichelbeck, hist. Fris. Daß auch glockenförmige Messgewänder mit drei Öffnungen, für Kopf und Arme vorkämen, wie Mich. ab Isselt von dem des Erzb. Heribert († 1021) behauptet und auch Nünning meint, wird von dem Domdechanten Mallinckrodt unter Hinweis auf die (1633) in Breden gesehene Sixtusfasel bezweifelt, Bgl. Zeitschr. 46, 211.

im frühesten Mittelalter unter verschiedenen Namen (casula, paenula, planeta; Form wie Namen hatte es damals noch mit Gewänderu des Profangebrauchs gemeinsam) und dann im wesentlichen unverändert bis ins 11. Jahrhundert das Hauptgewand des celebrierenden Priesters war — danach begann man, dasselbe an den Seiten zu verkürzen oder auszuschnneiden, so daß es die Gestalt der sog. gotischen Kasel erhielt.¹⁾ — In wiefern nun unsere Kasel zu den Reliquien des hl. Sixtus wirklich gehört oder in Beziehung steht, wird des näheren schwerlich zu bestimmen sein; indessen die Möglichkeit nachgewiesen zu haben, daß dieselbe zugleich mit Reliquien des ursprünglichen Kirchenpatrons nach Breden gelangt sei, kann uns hier genügen.

¹⁾ Siehe Hefele, Beiträge zur Kirchengeschichte, Archäologie und Liturgik II. 195—199.